

Sanft Gallen (16. Oktober),
Läßt den ersten Schnee fallen. —
Fällt aber der erste Schnee in Dreck,
Ist der ganze Winter ein Geck. —

Auch für die Getreideernte ist der erste Schneefall beachtenswerth: Ist das Erdreich beim ersten Schneefall naß und offen, so darf man sich keine gute Getreideernte versprechen; ist der Boden aber gefroren, dann wird sie gut ausfallen.

Wenn der Winter reich an Schnee ist, darf man viel Heu, aber wenig Korn erwarten.

Bleibt der Schnee lange liegen, dann gibt's ein ganz gutes Jahr.

Donner im Winterquartal,
Bringt Eiszapfen ohne Zahl. —

Wenn es nicht vorwintert,
Wintert's nicht nach. —

A la Saint Toussaint,
L'hiver est en chemin. —

sagt ein altes Sprüchlein; bringt aber Allerheiligen einen Winter, so bringt Martin einen Sommer. Diesen Sommer nennt das Volk Altweibersommer, Märtesommer.

Der eigentliche Herold des Winters ist Sanft Martin.

Si l'hiver va son chemin
Il commence à la Saint-Martin. —

Sanft Martin,
Will Feuer im Kamin. —

In diese Zeit hinein fallen die ersten Schneegestöber. Drum sagen die Kinder in manchen Gegenden Deutschlands, wenn es schneit:

„Sanft Märten reitet auf seinem Schimmel vorbei!“

Bei uns sagt man häufiger: „Die Englein machen ihre Betten“, oder „Die Lumpensammler prügeln sich, daß die Fetzen fliegen.“

Anderwärts sagt man auch wohl: „Sanft Martin hat einen weißen Bart.“

Hat Sanft Märten aber einen weißen Bart,
Wird der Winter lang und hart.

Martini ist der Haupt-Loostag im Winter. Die Weinlese ist beendet und der junge Wein beginnt bereits zu gähren; das Mastvieh wird eingeschlachtet; Zinsen und Pachtschilling erfallen zu Martini, der Zehnten und das Martinshuhn wurden Martini entrichtet; der Frohnpfennig, Herrnpfennig, Gefahrzins oder Märtenspfennig wurden an Martini eingefordert, weshalb in den Sprichwörtern der Heilige oft der harte Mann geheißen wird.

Im Luxemburgischen, am linken Rheinufer und in den Kempen schließt mit dem Martinsabend das Pacht- oder Ackerjahr und in Antwerpen war ehemals Martini das Ende des Rechnungsjahres.

Auch die Kunkelstube trat früher an diesem Tage wieder in's Leben.

„Auf der schwäbischen Alp miethen altersgleiche Mädchen zur gemeinschaftlichen Arbeit und Zusammenkunft eine Stube — die Kunkelstube — wo denn auch nach dem Feierabend ihre Anbeter sich einfänden. Der Anfang und die Beendigung der Kunkelstube, Ein- und Ausstand genannt, wird mit einer Biersuppe, in neuerer Zeit mit Wein gefeiert und wie immer bei den Festlichkeiten der ledigen Stände werden viele Possen getrieben.“ (Paul Stein, Von der schwäbischen Alp, Illustrierte Welt 1864, S. 123.)

Dort bildeten die verschiedenen Kunkelstuben ebensovielen Gemeinschaften und